

Stiftung 
St. Konradhaus
Schelklingen

FREIZEITKONZEPT

**Gruppenübergreifende
Freizeitaktivitäten für
junge Menschen**

KONZEPTION

Freizeitkonzept

Gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten für junge Menschen

Stiftung St. Konradihaus Schelklingen

Konradistraße 1, 89601 Schelklingen

Stiftung St. Konradihaus Schelklingen

Konradistraße 1

89601 Schelklingen

Telefon: +49(0)7394/247-0

Telefax: +49(0)7394/247-60

E-Mail: stiftung@st.konradihaus.de

Internet: www.st.konradihaus.de

Verantwortlich für den Inhalt
Direktor Oliver Jaschek
Pädagogischer Vorstand
Stiftung St. Konradihaus

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Freizeitkonzept St. Konradihaus.....	3
Freizeitverhalten	3
Sucht.....	4
Medien	4
Bedeutung für die Stiftung St. Konradihaus.....	6
Umsetzung in der Stiftung St. Konradihaus.....	7
Motivation	9
Verwendete Literatur	10

Einleitung

Als Einrichtung der Jugendhilfe bieten wir für junge Menschen in besonderen Lebenslagen und deren Eltern ein kombiniertes Angebot aus stationären, ambulanten und individualisierten Hilfen an. Dazu gehören eine allgemeinbildende Schule (SBBZ - emotionale und soziale Entwicklung), eine Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule, sowie gruppenergänzende Fachdienste.

Die Stiftung St. Konradihaus Schelklingen ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Sie ist Mitglied im Diözesancaritasverband Rottenburg-Stuttgart und dem Einrichtungsfachverband BVKE (Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der erzieherischen Hilfen e.V.). Grundsätzliche Aussagen zur Stiftung St. Konradihaus Schelklingen sind in der Rahmenkonzeption (August 2018) formuliert.

Freizeitkonzept St. Konradihaus

Die bei uns lebenden jungen Menschen gehören selten zu den Berufs- und Hobbyorientierten oder zu den Jugendlichen mit einem an Vielseitigkeit orientierten Freizeitkonzept. Vielen jungen Menschen, denen in infolge mangelnder Teilnahme eine sinnvolle Arbeitstätigkeit verwehrt wird, gelingt es nicht, dieses in der Freizeit durch den Aufbau eines eigenen Aktivitätenzentrums, in dem sie ihre Fähigkeiten entwickeln, Selbstbewusstsein aufzubauen und ihre Möglichkeiten erfahren könnten, zu kompensieren. Es scheint sich im Gegenteil anzudeuten, dass das was ihnen in der Arbeit fehlt oder verwehrt wird, auch als Mangel in die Freizeit hineinwirkt. Im Resultat gehören sie nicht nur in der Arbeitswelt zu den Benachteiligten, sondern auch zu denjenigen, die es außerhalb der Arbeit offenbar am schwersten haben, selbstbewusst und aktiv-reflektiert mit der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit und den in dieser Gesellschaft vorgegebenen Konsumangeboten umzugehen.

Freizeitverhalten

Ein zentrales Merkmal des Jugendalters ist die Freizeit. Vor allem in der Freizeit werden Peergruppen-Kontakte gepflegt, werden jugendkulturelle Strömungen transportiert. Hier erhält der Jugendliche die Möglichkeit, einen eigenständigen Lebensraum zu gestalten und damit ein zwangsloseres Lern- und Erprobungsfeld zu beschreiten, als es in der Familie, der Ersatzfamilie oder in der Schule möglich ist. Somit kann Freizeit als vierte Sozialisationsinstanz neben Familie, Schule sowie Ausbildung/Beruf gelten.

Freizeit ermöglicht jedoch das Erlebnis von Anerkennung und Erfolg, von Zugehörigkeit und Bestärkung und sollte daher dringend einen Platz im Lebensrhythmus eines jeden Menschen finden.

In typischen Freizeitsituationen treten fast alle Tätigkeiten, Rituale, Genussmittel, Medien und Accessoires Heranwachsender auf, die Jugendliche zur Demonstration und Kommunikation ihrer spezifischen Werte und Symbole ausüben bzw. verwenden. Aus diesem Grund liefert die Freizeit optimale Bedingungen zur Herausbildung von unterschiedlichen Jugendkulturen. Aufgrund ihres expressiven Charakters ist die Freizeit ein willkommener Artikulationsraum, der von Jugendlichen genauso gerne auch als Verdrängungs-, Flucht- oder Nischenraum genutzt wird. Freizeit bietet für Jugendliche aber nicht nur ein hoch valentes, sondern auch ambivalentes Feld der intrinsischen Befriedigung, des Ausgleichs und der sozialen Auseinandersetzung. Sie bietet Angebote und Hilfen für die Identitätsbildung und Selbstdarstellung, indem sie ein Wertesystem und eine subjektive Sinnwelt bildet. So können Rollen übernommen oder abgelehnt werden, das eigene Handeln kann sich an bestimmten Vorbildern oder Idealen orientieren und bestimmte Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten können eingesetzt und ausgebaut werden

Gerade dann, wenn Jugendliche sich mit den Anforderungen des Alltags überfordert fühlen, bietet Freizeit einen Lebensraum, in dem sie einen Ausgleich für ihr negatives Selbstwertgefühl suchen.

Sucht

In ihrer freien Zeit kreieren Jugendliche in Reaktion auf die in offiziellen Institutionen (Schule und Arbeitswelt) subjektiv erlebten Frustrationen eine Art Gegenwelt, die ihnen ohne Leistungsdruck ein unmittelbares Genießen ermöglicht. Dies trifft vor allem auf solche Jugendlichen zu, die häufig negative Gefühlszustände wie z. B. Versagensängste erleben mit dem Ergebnis, dass diese Jugendliche zu einem erhöhten Risiko des Suchtverhaltens neigen.

Der Hilfeartspezifische Gesamtbericht zum § 34 SGB VIII 2013 „EVAS“ ermittelte für die interventionsbedürftige Problemlage „Alkohol-/Drogen-/Medikamentenmissbrauch“ bei Hilfebeginn einen Anteil von 16,3 % aller jungen Menschen der teilnehmenden Heime. Dieser Anteil erhöhte sich während der Hilfeerbringung, die in einer stationären Jugendhilfemaßnahme betreut werden und Alkohol, Drogen oder Medikamente illegal zu sich nehmen.

In früheren Jahren waren es eher legale Drogen wie Alkohol oder Nikotin, heute sind es zusätzliche illegale Drogen wie Cannabis, Ecstasy, synthetische Drogen, etc. Jugendhilfe muss sich aufgrund ihres

Lebenswelt orientierten Ansatzes immer auch mit den jeweiligen Jugendkulturen und den dazugehörigen Konsumgewohnheiten auseinandersetzen und mit den konsumierenden Jugendlichen in Kontakt bleiben.

Ein souveräner Umgang mit riskantem oder illegalem Konsum ist nur dann möglich, wenn sich Fachkräfte ihrer beruflichen Identität sicher sind und das Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dieser Grundlage reflektieren können.

Medien

Im Alltagsverständnis wird oft von „der Macht der Medien“ gesprochen. Darunter versteht man u. a. auch, dass Gewalt im Fernsehen die Ursache für wachsende Jugendkriminalität ist oder Fernsehen Konzentrationsmängel verursacht. Die folgenden Ausführungen versuchen dieses verbreitete Bild ins richtige Licht zu rücken. Denn die Interpretation von Medienerfahrungen ist entwicklungsabhängig, denn gleiche Medienerfahrungen werden je nach Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen unterschiedlich interpretiert. Während Kleinkinder noch vermuten, dass die Personen im Fernseher im Gerät sind, können Jugendliche durch ihre Fähigkeit zum rationalen Denken ihre Medienerfahrungen bewerten. Diesen Medienerfahrungen kommen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben wichtige Funktionen zu (vgl. Hoppe-Graff & Kim 2002, S. 910f.)

Zur Wirkung von Mediengewalt wurden bereits unzählige Untersuchungen durchgeführt. Die Kernaussage daraus ist, dass die Rezeption von Fernsehgewalt mit hoher Wahrscheinlichkeit einen kausalen Einfluss auf das aggressive Verhalten hat. Besonders bei Jungen ließ sich aufgrund der Vorliebe für Fernsehgewalt im Kindesalter die Aggressionsneigung im Jugend- und Erwachsenenalter vorhersagen. Man spricht hierbei auch von einem sich selbst verstärkenden Prozess (vgl. Hoppe-Graff & Kim 2002, S. 912f). Verstärkter Konsum von Fernsehgewalt führt zu verstärkt auftretendem Aggressionsverhalten. Dies steigert wiederum die Zuwendung zu gewaltvollen Medien und so weiter. Ganz entscheidend für die Auswirkung von Mediengewalt auf Jugendliche ist allerdings die familiäre Situation. Ist die Familie intakt, sind sie sehr viel weniger anfällig für diesen sich selbst verstärkenden Prozess. Auch die Realitätsnähe der Gewaltdarstellung beeinflusst wie bereits oben erwähnt die Wirkung auf die Jugendlichen (vgl. Hoppe-Graff & Kim 2002, S. 913).

Bedeutung für die Stiftung St. Konradhaus

Einrichtungen der Jugendhilfe bieten Kindern und Jugendlichen, die vorübergehend oder nicht mehr bei ihren Eltern leben können, einen sicheren Ort, um (nach-)reifen und ihre Potenziale entfalten zu können. Dabei stellt es für Pädagogen eine herausfordernde Aufgabe dar, mit riskantem Konsumverhalten angemessen umzugehen und mit einer auf die Jugendlichen zugeschnittenen Konsumpädagogik zu arbeiten.

Junge Menschen in stationären Hilfen zur Erziehung sind zu einem hohen Anteil psychosozial komplex belastet und neigen daher zu erhöhtem Konsumbedarf. Sie zu unterstützen, erfordert (multiprofessionelle) Kompetenz, ausreichende Qualifizierung, sichernde Strukturen und sinnvolle Angebote.

Jede Erziehungsarbeit ist in erster Linie professionell gestaltete Beziehungsarbeit. Eine tragfähige Beziehung ist die einzige Chance, das reale Ausmaß des Konsums überhaupt einschätzen und dem jungen Menschen spiegeln zu können. Daneben bietet sie die Sicherheit, dass es einen Ankerpunkt für den jungen Menschen gibt, an den er sich wenden kann und wird, wenn er in Not gerät und ihm der Konsum zu entgleiten droht. Gerade in dieser Phase braucht der Mensch eine enge Begleitung, die durch verlässliches An-ihm-Festhalten im Vorfeld aufgebaut werden muss

Zentrales Ziel ist es, konsumbedingten Schäden und einer potenziellen Abhängigkeitsentwicklung vorzubeugen. Das geschieht einerseits über den Weg, dass in den Wohngruppen, in denen junge Menschen leben, die Persönlichkeiten so gestärkt werden, dass sie es möglichst nicht „nötig haben“, Konsum jeglicher Art als Hilfsmittel einzusetzen, um seelische Spannungszustände abzumildern. Dies geschieht durch Aufklärung, Einzel- und Gruppengespräche, Gruppenerlebnisse, und der Übernahme von verschiedenen Aufgaben und Verantwortungen innerhalb der Wohngruppe.

Andererseits geschieht dies in der Einrichtung St. Konradhaus durch eine aktive Teilnahme am gruppenübergreifenden Freizeitkonzept. Hier können sich Jugendliche monatlich verschiedene Freizeitaktivitäten, angelehnt an ihren eigenen Interessen und Vorstellungen aussuchen und diese besuchen.

Hierbei ist das Ziel der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch gezielte Freizeitangebote Beziehung zu gestalten, damit die jungen Menschen

- vorhandene Ressourcen aktivieren,
- sich von Enttäuschung ablenken,

- sich belohnen,
- Spannung bzw. Lebendigkeit erzeugen,
- aktuelle oder lang andauernde Belastungen ausgleichen,
- sich entspannen,
- ein emotionales Hoch verstärken

Wir agieren somit präventiv und versuchen im aktiven Prozess, durch eine sinnvolle Freizeitgestaltung einerseits Aktivitäten anzubieten, andererseits Suchtverhalten Einzelner alternative Formen anzubieten. Dadurch sollen junge Menschen unterstützt werden, ihr Suchtverhalten zu reduzieren oder erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Umsetzung in der Stiftung St. Konradihaus

Jeder Jugendliche, der sich bei Aufnahme in das St. Konradihaus entscheidet, verpflichtet sich an der Teilnahme am gruppenübergreifenden Freizeitkonzept.

Ziel ist es, dass die Jugendlichen verschiedene Freizeitangebote finden, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechend und daran regelmäßig teilnehmen. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer bieten hierfür gruppenübergreifende Freizeitaktivitäten im Rahmen eines vorab festgelegten Stundenkontingents.

In den Wohngruppen werden die Jugendlichen über die Freizeitangebote schriftlich informiert und können, durch Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals, eine Auswahl treffen. Diese Angebote werden in den verschiedensten Bereichen angeboten und sind eine Mischung aus Groß- sowie Kleinprojekten sowie einmaligen und regelmäßigen Angeboten, welche über das gesamte Kalenderjahr verteilt liegen. Zugleich wird auf einem großen schwarzen Brett zentral im Hof eine Informationstafel über die Freizeitangebote zu finden sein.

Die Selbstevaluation und Kontrolle der Teilnahme erfolgt über ein Punktemodell. Jedes Angebot ist mit einer gewissen Punktezahl versehen. Jeder Jugendliche hat das Ziel, mindestens 4 Punkte im Monat zu erreichen. Daher bietet sich ein 3-Punktesystem an, um die verschiedenen Freizeitangebote zu bewerten und vorab eine Wertigkeit der Freizeitaktivität festzulegen.



FREIZEITKONZEPT Punktesystem

3 Punkte-System: Die Angebote werden mit 1-3 Punkten bewertet.

Angebotsbewertung anhand folgender Beispiele:



KLANGREISE

1 Punkt

regelmäßiges Angebot
findet an einem Abend statt



**HÖHLENFÜHRUNG UND GRILLEN
AM „HOHLEN FELS“**

2 Punkte

größeres Angebot
größerer Zeitrahmen



WEITWANDERUNG ALLGÄUER ALPEN

3 Punkte

Angebot mit Vorbereitungszeit
und Übernachtung
großer Zeitrahmen

Die Jugendlichen haben nach folgender Staffelung folgende Punkteanzahl pro Monat zu erreichen:

Schüler / Berufsfachschüler	4 Punkte
Auszubildende ab 2. Lehrjahr. Auszubildende im dualen System (Hofladen, Vis a`Vis, Koch, Landwirt...)	3 Punkte
Auszubildende, halbes Jahr vor den Abschlussprüfungen	freigestellt

Motivation

Am Ende jeden Quartals findet eine Jugendkonferenz statt. Hier werden die Jugendlichen geehrt und ein Präsent überreicht, welche die meisten Punkte erreichen und sich somit auszeichnen konnten. Auch die anderen Jugendlichen werden geehrt, die es schaffen, bei Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Dies findet bewusst in Teilnahme aller anderen Jugendlichen statt, um hier die Wichtigkeit des Freizeitkonzepts der Einrichtung bewusst zu machen und zu verdeutlichen. Auch aus partizipativer Sicht ist die Jugendkonferenz eine Möglichkeit, hier über das Freizeitkonzept, über die angebotenen Aktivitäten gemeinsam zu sprechen, neue Ideen aufzunehmen und diese konkret für die Jugendlichen auch umzusetzen.

Eine Nichtteilnahme oder Verweigerung wird mit dem jungen Menschen thematisiert und die Gründe hierfür abgefragt. Die pädagogische Fachkraft sollte durch positive Anteilnahme den Jugendlichen ermuntern und ermutigen, gemeinsam das Freizeitangebot anzusehen und dann entscheiden, wie er einer Teilnahme positiv entgegenstehen kann. Zudem sind regelmäßige Reflexions- und Gruppengespräche zu führen, indem das Freizeitkonzept gemeinsam hinterfragt und sachlich diskutiert wird.

Im gemeinsamen Gespräch mit den Hilfeplanern wird im Hilfeplangespräch und im allgemeinen Gespräch darauf hingewirkt, dass das Freizeitkonzept ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Ausrichtung der Einrichtung St. Konradhaus ist und dies von allen Beteiligten, pädagogischem Personal sowie Jugendlichen, umgesetzt wird.

Das Ziel dieser pädagogischen Konsequenz ist eine Verhaltensänderung zu erreichen.

Aktiv sein, Freizeit bewusst erleben und leben sowie der Abbau von Suchtmitteln ist das Ziel, was wir gemeinsam erreichen möchten.

Verwendete Literatur

Boehm, Marc: Von der Freizeitpädagogik zur Freizeitwissenschaft.

Hölzl, Sven: Freizeitpädagogik zwischen Gleichgültigkeit und Zwang, 4. Auflage.

Kneidinger, Lisa: Freizeitpädagogik im Hort: Theoretische Überlegungen und gelungene Praxisbeispiele. Band 7 von Fachbuchreihe Pädagogik. Verlag Unsere Kinder.

Settertobulte, Wolfram: Aktuelle Entwicklungen im Substanzkonsum Jugendlicher. Lambertus Verlag. Freiburg im Breisgau.

Silbereisen, Rainer: Risikoverhaltensweisen Jugendlicher. Formen, Erklärungen und Prävention Leske und Budrich. Opladen.

Stangl, W.: Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Jugendlichen.

<https://www.stangl.eu/psychologie/entwicklung/Medien-Jugend.shtml> (abgerufen am 2019-12-03).

Direktor Oliver Jaschek
Pädagogischer Vorstand